

«Zu wissen, es ist jemand da, war für uns der grösste Nutzen»



Natascha Schütz Hämmerli
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, APN
Geburtshilfe
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Neonatologie, Universitätsklinik für Kinderheilkunde, Inselspital, Universitätsspital Bern
natascha.schuetzhaemmerli@bfh.ch

In der Schweiz kommen jährlich 6 000 Kinder zu früh zur Welt. In einer Forschungs-Praxis-Partnerschaft zwischen dem Inselspital und der Berner Fachhochschule wurde das neue Betreuungsmodell «Transition to Home after Preterm Birth» für Familien mit frühgeborenen Kindern erarbeitet und im Rahmen einer Pilotstudie implementiert. Für die betroffenen Eltern ist die Advanced Practice Nurse eine zentrale Stütze.

Als praxisnahes, wissenschaftlich abgestütztes und für die Schweiz einzigartiges Gesundheitsversorgungsmodell will «Transition to Home after Preterm Birth» den Übergang vom mehrmonatigen Spitalaufenthalt des Frühgeborenen nach Hause erleichtern und sicherer gestalten. Es ist bekannt, dass Familien und Frühgeborene nach der intensiven Betreuung in der Neonatologie beim Wechsel nach Hause eine Versorgungslücke erleben (Schuetz Haemmerli et al., 2019). Das Versorgungsmodell fokussiert auf die Bedürfnisse betroffener Familien. Zudem sollen verlängerte Spitalaufenthalte, Rehospitalisationen oder häufige Notfall- und Kinderarztbesuche der Kinder reduziert werden. Um den zukünftigen Betreuungsbedarf von Frühgeborenen und deren Angehörigen in seiner ganzen Komplexität zu decken, sind neue Modelle der integrierten Versorgung gefragt (Spichiger et al., 2017).

Die Rolle der Advanced Practice Nurse

Das Projekt wird durch eine Advanced Practice Nurse (APN) gesteuert. Diese koordiniert alle Angebote der verschiedenen Fachpersonen, die in die Betreuung der Familien mit einem zu früh geborenen Kind involviert sind, und fördert die interprofessionelle Zusammenarbeit. Sie begleitet und berät die Familien vom Zeitpunkt der Geburt bis sechs Monate nach Spitalaustritt. Bereits kurz nach der Geburt beginnt die APN, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Noch im Spital klärt sie den individuellen Nachsorgebedarf der Familie und plant gemeinsam mit den Eltern den Austritt. Nach Spitalaustritt bietet die APN der Familie neun Hausbesuche an und ist für sie telefonisch erreichbar. Sie schätzt den Gesundheits- und Entwicklungszustand des Kindes ein ebenso wie die körperliche und psychi-

sche Verfassung der Eltern. Ausserdem überprüft sie die bisher getroffenen Massnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung und leitet bei Bedarf weitere Unterstützung durch andere Fachpersonen ein. Die APN berät die Eltern bei Themen wie Ernährung, Schlaf- oder Schreiverhalten. Verschiedene Interventionen stärken gezielt die elterliche Selbstwirksamkeit und -kompetenz und fördern die Eltern-Kind-Bindung.

«Die APN hat vorausgedacht und den Überblick behalten, als es mir zu viel wurde und ich mich durch die Situation überfahren fühlte.»

Eine Mutter

Wie erleben betroffene Familien die Unterstützung durch die APN?

Das Modell wurde im Rahmen einer Pilotstudie im Februar 2018 in die Praxis eingeführt und wird mittels Begleitforschung evaluiert. Nebst der Erhebung umfangreicher quantitativer Daten werden Einzelinterviews mit betroffenen Müttern und Vätern, die vom neuartigen Modell profitierten, durchgeführt. Dadurch soll die Perspektive der Eltern und wie sie das innovative Versorgungsmodell erleben, aufgezeigt werden.

Alle Eltern äussern, dass sie mit der Begleitung durch die APN eine Betreuungskontinuität erlebt hätten. Sie erläutern, wie wichtig und hilfreich es gewesen sei, eine vertraute Person an der Seite zu haben, die sie durch alle Transitionsprozesse begleitet hat: die Verlegungen von einer Abteilung auf die andere, den Übertritt nach



Die Advanced Practice Nurse ist für die Eltern der Frühgeborenen eine wichtige Stütze.

Hause und, falls notwendig, auch eine Wiederaufnahme ins Spital. Dazu das Zitat einer Mutter: «Die APN war immer dabei; sie ist auf jede Station mitgekommen und war eine stabile Bezugsperson im ganzen Prozess.»

Um eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können, ist es notwendig, dass die APN bereits früh während des Spitalaufenthalts mit den betroffenen Familien in Kontakt kommt. Dies obwohl in jener Phase oft sehr viele Fachpersonen involviert sind. Ein Teil der Eltern gibt an, dass es ihnen zu viel wurde, wenn dann – neben den vielen Fachpersonen – auch noch eine APN vorbeigekommen sei. Verständlich, gingen diese Kontakte mit den verschiedenen Gesundheitsfachleuten doch auf Kosten der Zeit, die sie mit ihrem Kind hätten verbringen können. Diese Tatsache erfordert von einer APN ein empathisches, flexibles und verantwortungsvolles Verhalten. Eine betroffene Mutter beschreibt die Sensibilität der APN folgendermassen: «Sie hatte ein sehr gutes Gefühl dafür, was es gerade brauchte oder eben nicht brauchte.»

Eine Kernarbeit der APN ist die Follow-up-Begleitung nach Spitalaustritt. Fast ausnahmslos alle Elternteile fühlen sich sicherer im Wissen, dass sie nach Austritt eine Ansprechperson haben werden. Zudem schätzen viele Betroffene den Aufbau der Beziehung mit der APN bereits während des Spitalaufenthalts: Die APN kennt ihre ganz persönliche Geschichte. So ist die Hürde kleiner, bei Unsicherheiten die APN anzurufen. Besonders positiv beurteilt wird die vielseitige Erfahrung der APN im Umgang mit Frühgeborenen und als sehr sinnvoll wird ihre Ergänzung zur Hebammenbetreuung erachtet. Das klinische Assessment, das durch die APN durchgeführt wird, hat den Eltern Sicherheit vermittelt. Gezieltes Ansprechen und Erkennen einer herausfordernden emotionalen Situation für die Eltern hat in einigen Fällen zu einer Überweisung an die Psychologin und somit zu konkreter, rechtzeitiger Hilfestellung geführt.

Die Begleitung der Familien zu Sprechstunden beim Lungen-, Magen-Darm- oder Entwicklungsspezialisten wird von den meisten Eltern als sehr unterstützend und Sicherheit bietend beurteilt. Eine Mutter schildert: «Die APN begleitete uns zur Konsultation; sie hat Protokoll geführt und konnte Rückfragen stellen, an die ich in dem Moment nicht gedacht hatte. Sie hat vorausgedacht und den Überblick behalten, als es mir zu viel wurde und ich mich durch die Situation überfahren fühlte.»

Kommt es zur Rehospitalisation eines Kindes, ist die APN ebenfalls vor Ort und wird für die Eltern zur wichtigen Bezugsperson. Entsprechend ein Zitat eines Vaters, dessen 15 Wochen zu früh geborenes Kind einen Monat nach Austritt wegen eines Infektes ins Spital zurückkehren musste: «Zu wissen, es ist jemand da, die unsere Vorgeschichte kennt, die für uns schaut, falls wir ein Problem haben, und die Zugang zu denjenigen Personen im Spital hat, die etwas bewegen können – das hat uns viel Druck genommen und war für uns der grösste Nutzen.»

Bei den genannten Aspekten handelt es sich um erste Auszüge aus den bisher durchgeführten Interviews. 2020 wird die detaillierte und wissenschaftliche Analyse der elterlichen Perspektive erfolgen. Die Resultate werden anschliessend in einer wissenschaftlichen Zeitschrift publiziert.

Weitere Informationen zum Projekt «Transition to Home»: www.transitiontohome.ch

Literatur:

- Schuetz Haemmerli N., Lemola, S., Holditch Davis D. & Cignacco E. (2019). Comparative Evaluation of Parental Stress Experiences up to 2-3 Years after Preterm and Term Birth. *Journal of Advances in Neonatal Care* (2019, accepted).
- Spichiger E., Zumstein-Shaha M., Schubert, M. & Herrmann, L. (2017). Gezielte Entwicklung von Advanced-Practice-Nurse-Rollen für spezifische Patient(inn)engruppen in einem Schweizer Universitätsspital. *Pflege* (2017), 1–10.